

Die epidemische Kinderlähmung [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): **Bohn, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **23 (1913)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1037901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die epidemische Kinderlähmung.

Von Dr. med. Wolfgang Bohn.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das neurologische Zentralblatt vom 1. Febr. 1910 führt nicht weniger als 31 neue Arbeiten aus wissenschaftlichen Zeitungen über die spinale Kinderlähmung auf. Nur ein Teil begnügt sich mit Nachrichten über die verschiedenen Epidemien in Hagen, am Rhein, in Breslau und Wien; nur wenige befassen sich mit der Therapie der Erkrankung. Ein größerer Teil ist der Suche nach dem Erreger und den Versuchen die Krankheit auf Tiere zu überpflanzen gewidmet. Es sind aber gewiß keine welterschütternden Entdeckungen, wenn Leiner und Wiesner (Wiener med. Wochenschr. 1909, Nr. 49) verkünden: „Die Impfung in die Schädelhöhle liefert verlässlichere Ergebnisse als die Einspritzung in den Bauchfellraum“. Oder: „Die erfolgreiche Uebertragung auf andre Versuchstiere als niedere Affen ist nicht gelungen“. Wenn Herr Potpeschnigg in Steiermark (Wiener klin. Wochenschr. 1909, Nr. 39) einen Diplokokkus als Krankheitserreger aus dem Rückenmark von 14 kranken Kindern züchtet (wie mag der „Arzt“ wohl diese schmerzhafteste Wirbelkanalpunktion den Eltern gegenüber gerechtfertigt haben, — wohl gar als Heilmittel? und ist das vorsätzliche Körperverletzung oder Betrug?) und Leiner und Wiesner (a. a. O.) dann nachweisen, daß diese Diplokokken nur zufälliger Schmutz gewesen seien, so ist das kein Ruhmesblatt der Forschung. Auch Herr Römer konnte keine Bazillen finden und die Uebertragung auf Tiere gelang ihm erst nach dem Pasteurschen Tollwutverfahren, nämlich durch Einspritzung eines Gehirn-Rückenmark-

breies unter die Schädeldecke. (Münchn. med. Wochenschr. 1909, Nr. 49).

Aber auch Leiner und Wiesner irren sich manchmal, denn Herr Meinicke bekommt es fertig, die Lähmung auf Kaninchen zu übertragen. (Experimentelle Untersuchungen über akute epidemische Kinderlähmung. Deutsche med. Wochenschr. 14. April 1910, S. 693).

Herr Meinicke verfügt bereits über eine große Anzahl von positiven Ergebnissen der Impfung von Kaninchen mit der Rückenmarksflüssigkeit von Kindern, die an Kinderlähmung litten. Er hat diese Untersuchungen, über die er schon früher berichtete, fortgesetzt und auch bei Kaninchen ebenso wie bei Affen positive Ergebnisse erzielt. Darüber berichtet er nun. Den Erreger der Krankheit freilich hat auch er noch nicht gefunden und so wird die Krankheit weiterhin von Tier zu Tier durch Impfung mit Rückenmarksflüssigkeit oder Gewebsteilen weitergeführt. An Stelle der Bakterienkultur tritt die Passage, — ein neues, schönes, wissenschaftliches Wort. Mit der Rückenmarksflüssigkeit eines Kindes wurden z. B., wie Herr Meinicke berichtet, die Kaninchen 27 und 28 durch Einspritzung in eine Blutader geimpft. Die Tiere magerten innerhalb von zwei Wochen stark ab, fraßen viel gieriger und reichlicher als gesunde Tiere und das eine zeigte nach 4 Wochen leichte Lähmungserscheinungen der Hinterbeine und starb nach 6 Wochen. Die Sektion ergab nichts besonders. Mit der Rückenmarksflüssigkeit wurden eine Reihe anderer Kaninchen geimpft, die größtenteils nach kurzer Zeit eingingen. Von der Leiche des zuerst Gestorbenen dieser zweiten Serie wurde das Gift in Form einer Aufschwemmung aus Gehirn- und Rückenmark auf zwei Affen übertragen. Am dritten Tage erscheinen bei dem einen Affen schwere nervöse Krankheitszeichen, am vierten stirbt er. Bei dem andern Affen treten

die Lähmungsercheinungen anfangs nur leicht auf, nehmen aber innerhalb zweier Tage schnell zu und führen ebenfalls zum Tode. Von diesen beiden Affen wird nun auf andre Affen weitergeimpft. Es ist immer dasselbe Bild. Parallelversuche in derselben „Passage“ werden außerdem an Kaninchen ausgeführt. Auf diese Weise kommt der Verfasser dazu, das Krankheitsbild der experimentellen Poliomyelitis der Affen und Kaninchen genau beschreiben zu können. Die Grundlagen der Klinik künstlicher Tierkrankheiten erweitern sich so von Tag zu Tag, ohne daß die geringste Heilungslehre selbst für diese Krankheiten, geschweige für die nicht-künstlichen Krankheiten der Menschen sich daran schlösse. Nur die Summe des sublimaren Glends zu vergrößern: das scheint die Aufgabe dieser Gelehrsamkeit zu werden.

Als prompte Erwiderung auf die Meinicke'schen Kaninchenversuche ist die diktatorische Aufgabe Prof. Römers (s. vorige Nummer der Mitteilung S. 24) zu betrachten, daß eine solche Empfänglichkeit der Kaninchen für das Gift der Kinderlähmung eben nicht bestehe! Wer hat nun recht?

Und Krause und Meinicke antworten eben so prompt mit weiteren Tierversuchen und fördern folgende Ergebnisse ans Tageslicht: (Zur Aetiologie der akuten epidemischen Kinderlähmung. Von Prof. Paul Krause und Dr. Meinicke. Deutsche med. Wochenschrift, 7. April 1910, S. 647).

„Nur junge Kaninchen eignen sich zu den Versuchen. Nicht alle Kaninchenrassen eignen sich gleichmäßig zu den Versuchen. Die Impfdosis darf nicht klein sein“. Die Erfahrungen der Verfasser stützen sich auf ein Material von mehr als 400 Kaninchen.

„Es ist also bereits an zwei Orten geglückt, Kaninchen mit menschlichem Kinderlähmungsmaterial zu töten, zum Teil unter den

von uns beschriebenen klinischen Erscheinungen“. Die Krankheit kann nur von Tier zu Tier fortgezüchtet werden, ohne daß man den Erreger kennt oder irgendwie nachweisen könnte. (Also ganz wie bei der Tollwut). Das spricht nicht eben sehr für die Bakterientheorie:

Krause und Meinicke sind die Koriphäen der deutschen med. Wochenschrift. In der Münchener bringt Römer wieder Ergebnisse des Nur-Affenenperiments. Und das besagt: Ueber Immunität und Immunisierung gegen das Gift der epidemischen Kinderlähmung. Von Prof. Dr. Paul Römer und Dr. Karl Joseph. Münchn. med. Wochenschr. 57, 10, 8. März 1910, S. 520):

Das Ueberstehen einer künstlichen spinalen Kinderlähmung beim Affen erzeugt eine deutliche wahrnehmbare Unempfänglichkeit gegen eine neue Infektion. Nachdem dieser Satz bereits von Römer aufgestellt worden ist, halten es die Verfasser „bei der Wichtigkeit, die solchen „Reinfektionsexperimenten“ in Hinblick auf praktische Schutzimpfungsversuche (!) beizumessen ist“ für nötig, einiges aus ihren Protokollen zu veröffentlichen. Die Einzelheiten der Versuche sind wie gewöhnlich brutal und langweilig, scheinen aber darauf zu deuten, daß manchmal eine Infektion, die nicht mit dem Tode endete, auch wenn sie keine äußerlich sichtbare Krankheitsercheinungen hervorgerufen hat, eine Art Schutz gegen die zweite Infektion gewährt; sollte dieser Schutz aber nicht etwa schon vor der ersten Infektion bestanden haben? Es wäre unglaublich gewissenlos, nun beim Auftreten der Seuche etwa Menschen mit der Kinderlähmung impfen zu wollen, um sie durch Ueberstehen dieser Impfrkrankheit vor der natürlichen Erkrankung zu schützen. Aber möglich ist auf diesem Gebiete heute alles. Darum Vorsicht!

Wir sind nach alledem, was die Wissenschaft bereits entdeckt hat, also so klug als zuvor.

Aber vielleicht herrscht doch wenigstens Einigkeit in der Behandlung.

G. Vieten (Zeitschr. f. ärztl. Fortbild. 1909, Nr. 20) hält die folgende Therapie für die beste: im akuten Stadium zweistündliche kalte Einwickelungen, lauwarme Bäder mit kühlen Uebergießungen, Eisblase auf den Kopf, Kalomel, Fieberdiät, kalte Milch, kalter schwarzer Tee; später Elektrotherapie, Massage, gymnastische Übungen, passive Bewegungen event. chirurgisch-orthopädische Behandlung. In prophylakt. Hinsicht: Meldepflicht, Isolierung, Krankenhausaufnahme, Desinfektion der Wohnung usw. Ferner müssen die Eltern durch Gesetz gezwungen werden, eine Obduktion der tödlich verlaufenen Fälle zu gestatten, damit man an den selten zu beobachtenden frischen Fällen der Poliomyelitis eingehende Untersuchungen machen kann. Mit kurzen Worten: als Behandlung Naturheilmethode mit einigen allopathischen Konzessionen. (Eisbeutel, Kalomel, schwarzer Tee.) Als Vorbeugung den Polizeimitteln über die Erkrankten im Leben und nach dem Tode.

Prof. Krause (Deutsche med. Wochenschr. 1909, Nr. 42) benutzt folgende „Therapie“. Im akuten Stadium Isolierung, Desinfektion der Wohnung, bei Magendarmerscheinungen Kalomel, Rizinusöl, Diät, warme trockne Umschläge um den Leib, Credé'sche Silbersalze in Form einer Schmierkur, Lumbalpunktion. — Und das im Jahre 1909, wo alle Ärzte von Wissenschaftswegen sich als Naturärzte fühlen, und alle Heilkunst Naturheilkunde ist! *)

Vielleicht hält Herr Prof. Krause es für noch wichtiger ermittelt zu haben, daß „in einem Orte, in dem mehr als 20 Fälle von Kinderlähmung beobachtet sind, gleichzeitig ein großes

*) Sauter'sche Homöopathie und Naturheilkunde sind die besten Mittel gegen die Kinderlähmung.

Sterben unter den jungen Hühnern vorhanden war, während die älteren verschont blieben“.

Wir haben also wohl demnächst Versuche über die Uebertragung der Kinderlähmung auf Hühner zu erwarten. Muß denn das alles sein? — Es ist vor kurzem von ärztlicher Seite der Vorschlag gemacht worden, die medizinischen Fakultäten der Universitäten so lange zu schließen, bis alle Ärzte, die schon da sind, untergebracht sind. Wenn das aber geht, um den Ärzten die gegenseitige Konkurrenz zu ersparen, sollte es nicht auch gehen, weil diese ganze bezahlte Laboratoriums-Wissenschaft so überflüssig wie möglich ist? Ja, wenn wir diesen Vorschlag machten: wie würden die Herren von der Wissenschaft über Barbarentum und Rückschrittelei jammern! Aber, Hand aufs Herz, wäre es nicht wirklich das beste, die Marterbuden ganz zuzumachen?

Und zwar: aus humanen Interessen, nicht aus wirtschaftlichen.

(Wissenschaftliches Beiblatt zum Tier- und Menschenfreund.)

Die Heilwirkung der Sonne.

In der „Gesellschaft der Ärzte“ zu Wien wurden jüngst mehrere Kinder vorgestellt, die von schweren tuberkulösen Knochenkrankungen geheilt waren. Sie sahen blühend aus und boten geradezu ein Bild von Gesundheit. Das Wunder war durch eine Sonnenkur bewirkt worden. Vor der Kur sahen die Kinder zum Erbarmen aus und bei der üblichen Behandlungsweise mußte mit Sicherheit bald ein tödliches Ende erwartet werden. Die verloren geglaubten Kinder sind unter der Sonnenkur gesund geworden. Fast ganz ohne chirurgischen Eingriff sind Geschwüre, tiefe Wunden, Brand,